Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 5

Artikel: Interview Pascal Couchepin : "wie wichtig die Sozialwerke sind, erlebte ich persönlich"

Autor: Mahnig, Emil / Couchepin, Pascal

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723826

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wie wichtig die Sozialwerke sind, erlebte ich persönlich»

Wenn am 16. Mai die 11. AHV-Revision und die Mehrwertsteuer-Erhöhung für AHV/IV in der Volksabstimmung angenommen werden, sichert dies die Renten bis ins Jahr 2015. Davon ist Bundesrat Pascal Couchepin felsenfest überzeugt.

VON EMIL MAHNIG

Monsieur Couchepin, im Januar 2003 haben Sie das Innenministerium übernommen. Seither hört man aus Ihrem Departement eine Hiobsbotschaft nach der anderen. Steht es um unsere AHV/IV wirklich so schlecht? Die Lage ist nicht dramatisch, aber ernst. Deshalb habe ich seit meinem Departementswechsel immer darauf hingewiesen, dass die Sozialwerke an die demographische und wirtschaftliche Entwicklung angepasst werden müssen. Mit dem Ziel, die bisherigen Leistungen auch mittelfristig zu sichern. Dazu muss man die Fakten auf den Tisch legen und sie genau analysieren. Und die sind derzeit leider nicht so, wie wir sie gerne haben möchten.

Tatsächlich nimmt in der Schweiz der prozentuale Anteil der älteren Personen bis 2040 kontinuierlich zu. Danach wird dieser aber wieder sinken, weil dann die geburtenschwachen Jahrgänge ins Rentenalter kommen. Wird mit den demographischen Prognosen nicht einfach Panikmache betrieben? Keineswegs. Es ist doch unbestrittene Realität, dass sich in den nächsten Jahren das Verhältnis zwischen den Arbeitstätigen und den Rentnerinnen und Rentnern immer mehr verschiebt. Das heisst im Klartext, dass es immer mehr Pensionierte, aber immer weniger Aktive gibt, die mit ihren Beiträgen die Renten mitfinanzieren müssen. Das muss man einfach zur Kenntnis nehmen und dementsprechend handeln.

Die demographische Entwicklung ist seit längerem absehbar, nicht erst seit 2003. Wieso hat man nicht schon längst gehandelt? Haben der Bundesrat und das Departement das Problem unterschätzt? Man kann nicht behaupten, dass vor 2003 nichts unternommen wurde. Frau Dreifuss hat in der 10. AHV-Revision bereits Anpassungen vorgenommen, die in die richtige Richtung zielten. Sie ist die Sache aber sehr ruhig angegangen und hat keine rigorosen Massnahmen gefordert. Sowohl der Bundesrat wie auch das Parlament wussten von der demographischen Entwicklung, sie haben aber keine wirklichen Konsequenzen gezogen.

Und wieso nicht? Weil es für alle Beteiligten bequemer war, nicht zu handeln. Ich könnte diese Taktik ebenfalls anwenden und hätte ein viel angenehmeres Leben, wenn ich das Thema sanfter angehen würde. Eine solche Haltung wäre meiner Meinung nach aber absolut unverantwortlich. Man muss die Diskussion frühzeitig ankurbeln, damit intensiv nach der besten Lösung gesucht werden kann und genug Zeit für politische Debatten bleibt.

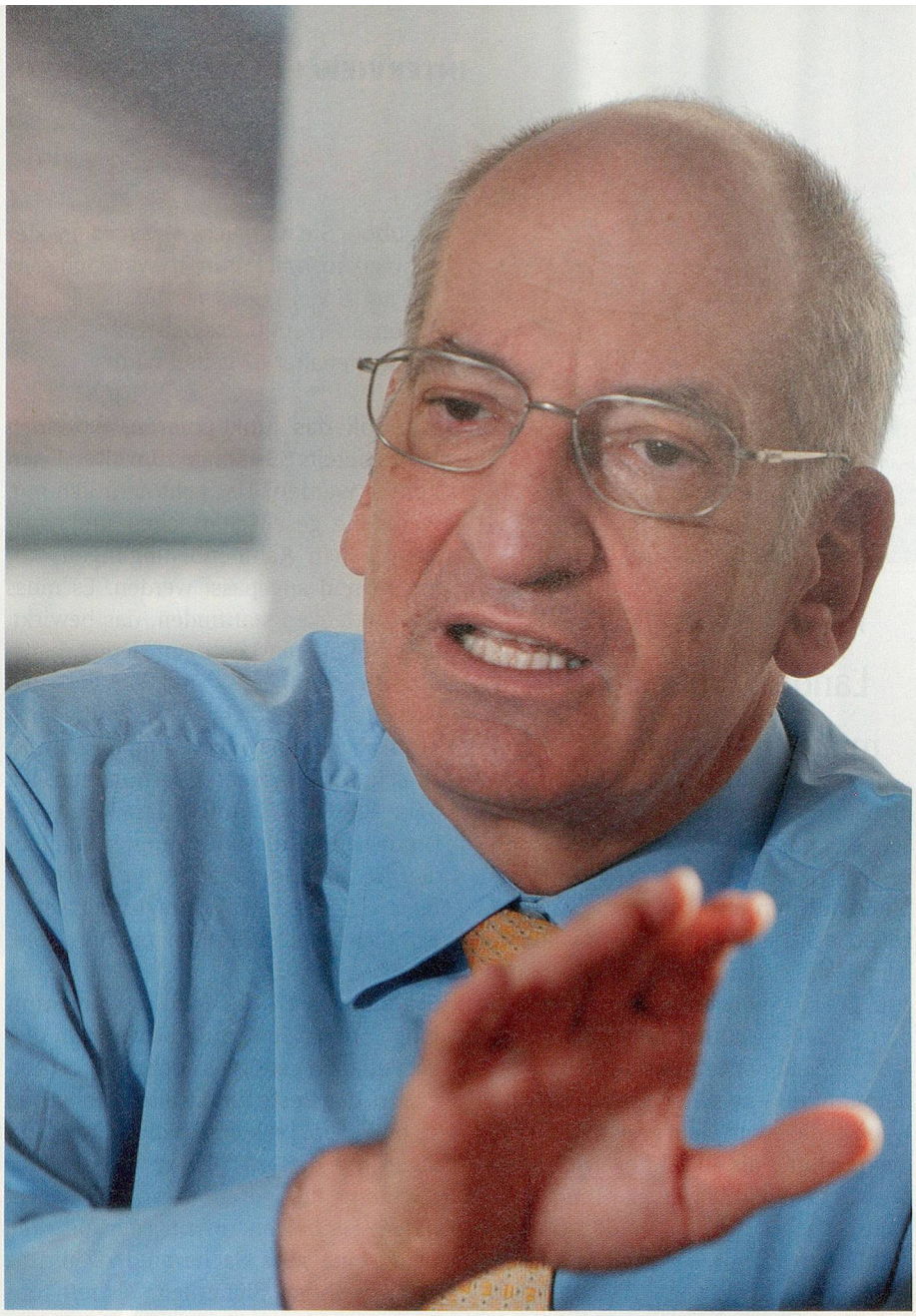
Mit der Forderung nach einer Erhöhung der Mehrwertsteuer und mit der 11. AHV-Revision haben Sie viele Leute erschreckt und sind für diese zum Verunsicherer der Nation geworden. Es trifft mich, wenn Sie behaupten, ich sei der Verunsicherer der Nation. Denn diese beiden Vorlagen bezwecken genau das Gegenteil. Sie sollen den Fortbestand der Sozialwerke bis ins Jahr 2015 gewährleisten, und zwar mit gezielten Einsparungen und zusätzlichen Einnahmen. Wenn ich die Leute verunsichere, dann nur, um ihnen klar zu machen, dass es höchste Zeit ist, in diesem Bereich etwas zu bewegen. Zu ihrem eigenen Vorteil.

Genau daran scheinen viele Schweizerinnen und Schweizer aber ihre Zweifel zu haben. Das Referendum gegen die 11. AHV-Revision kam innert bloss 48 Stunden zustande. Dass das Referendum ergriffen wurde, hat auch seine gute Seite. Denn dadurch haben wir die Gelegenheit, dem Volk nochmals genauer zu erklären, dass die zwei Vorlagen einzig die Sicherung von AHV und IV zum Ziel haben. Wie wichtig die Sozialwerke sind, weiss ich aus eigener Erfahrung. Denn als mein Vater im Dezember 1947 starb, erhielt ich als Halbwaise während

ZUR PERSON

Pascal Couchepin wurde am 5. April 1942 in Martigny als Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Als 5-Jähriger verlor er seinen Vater, und die Mutter musste die vier Kinder alleine grossziehen. Er studierte Rechtswissenschaft in Lausanne und schloss mit dem Lizenziat ab. 1968 liess er sich in Martigny als Rechtsanwalt nieder und wurde in den Stadtrat gewählt, den er ab 1984 präsidierte. 1979 schaffte er den Sprung in den Nationalrat, 1998 in den Bundesrat. Als Nachfolger von Jean-Pascal Delamuraz führte er bis Ende 2002 das Volkswirtschaftsministerium. Im Januar 2003 wechselte er ins Innenministerium. Pascal Couchepin ist mit Brigitte Rendu verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern. Er liest gerne, wandert, reist oder fährt Ski.

BILDER: RENATE WERNLI



fast zwanzig Jahren eine Rente, auf die meine Mutter, die nun vier Kinder alleine aufziehen musste, dringend angewiesen war. Wenn wir die Augen jetzt vor der Realität verschliessen, werden wir in vier, fünf Jahren dafür büssen.

Wird durch die derzeitige Debatte der Generationenkonflikt nicht noch zusätzlich geschürt? Denn unsere Sozialwerke beruhen doch gerade auf dem Solidaritätsprinzip. Schon, aber auf einer Solidarität von beiden Seiten. Man kann den Druck auf die Jungen nicht ständig erhöhen, sonst wird deren Solidarität zu stark strapaziert. Heute ist ein junges Ehepaar mit zwei Kindern, das in einer Schweizer Stadt lebt, finanziell nicht auf Rosen gebettet. Deshalb kann man von dieser Gruppe nicht einfach fordern, dass sie zugunsten der älteren Generation immer mehr Opfer bringen soll.

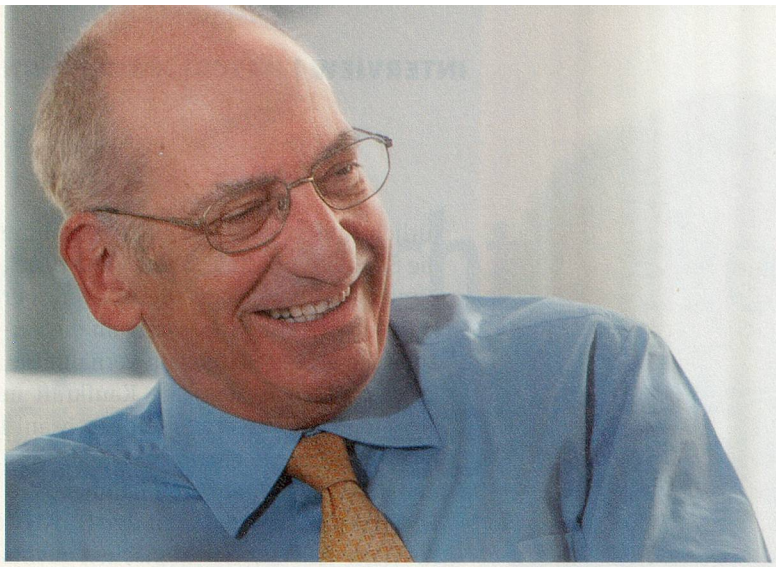
Ich wehre mich gegen die Behauptung, dass die Alten egoistisch seien.

Das Gleichgewicht zwischen den Generationen muss also bewahrt werden. Natürlich. Ich wehre mich aber gegen die Behauptung, dass die Alten egoistisch seien. Dies ist total falsch. Viele ältere Menschen unterstützen ihre Kinder und Enkel im Alltag, wo sie nur können.

Mit der 11. AHV-Revision werden den Frauen und Witwen einige Opfer abverlangt, und die Teuerung wird nicht mehr alle zwei, sondern nur noch alle drei Jahre angepasst. Dadurch müssen finanzielle Einbussen in Kauf genommen werden. Stimmen wir am 16. Mai über eine Abbauvorlage ab? Keineswegs. Natürlich ändert sich bei einer Annahme die Situation für die Frauen. Meiner Meinung nach handelt es sich dabei aber lediglich um eine Anpassung an die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse. Es stimmt auch, dass die Kaufkraft in einzelnen Fällen etwas eingeschränkt wird. Dies aber in einem sehr moderaten und deshalb verkraftbaren Rahmen. Viel wichtiger ist aber, dass mit der 11. AHV-Revision den älteren Menschen nichts weggenommen wird, die Renten werden nicht reduziert. Dank den Einnahmen aus dem Mehrwertsteuerprozent und den Sparmassnahmen können wir zudem garantieren, dass die Rentner – selbst wenn sie sehr lange leben – die gleichen Beiträge erhalten werden wie jetzt. Wäre ich Rentner, ich würde die beiden Vorlagen sofort annehmen. Denn die 11. AHV-Revision gewährleistet im Grossen und Ganzen eine Besitzstandwahrung.

Ihre eigene Partei, die FDP, lässt Sie bei der Erhöhung der Mehrwertsteuer im Regen stehen. Ärgern Sie sich darüber? Ich bedaure natürlich, dass meine Partei mich in dieser Sache nicht unterstützt, obwohl ich glaube, dass die meisten Mitglieder im Prinzip erkannt haben, dass dieser kleine Schritt gemacht werden muss. Die ablehnende Haltung resultiert wohl aus der aktuellen politischen Situation, in der sich alle Parteien, nicht nur die FDP, befinden. Es will sich niemand mehr über Entscheide profilieren, die wirklich in die Tiefe gehen. Als Bundesrat bin ich aber kein Aktivist der Partei. Zumal es bei der Erhöhung der Mehrwertsteuer für die AHV nur darum geht, einen politischen Entscheid zu fällen. Stimmt man am 16. Mai der Erhöhung zu, schafft man nur die Möglichkeit, die Mehrwertsteuer um einen Prozentpunkt zu erhöhen, wenn dies wirklich erforderlich sein sollte. Eine definitive Erhöhung muss vom Parlament nochmals abgesegnet werden, und es kann dagegen zudem das Referendum ergriffen werden.

Wieso kann man in der reichen Schweiz die derzeitigen Probleme nicht anders lösen? Weshalb braucht es derart einschneidende Massnahmen? Ich betone nochmals: Es handelt sich nicht um einschneidende Massnahmen. Die Vorschläge der 11. AHV-Revision sind nur eine Anpassung an die gesellschaftliche



Entwicklung und im Vergleich mit dem Ausland moderat und verkraftbar. Auch die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 1 Prozent im Jahr 2010 ist eine Massnahme, die man ruhig akzeptieren kann. Denn sie bringt uns 2,5 Milliarden Franken. Wo soll man die sonst hernehmen?

Es kommt auch immer wieder der Vorschlag, den Reichen keine Rente mehr zu bezahlen. Da bin ich total dagegen. Das Solidaritätsprinzip muss für alle gelten. Die Reichen bezahlen schliesslich auch Steuern und Beiträge für die Rente. Und wer sehr vermögend ist, zahlt im Verlauf seines Lebens ohnehin mehr, als er jemals zurückbekommen wird.

Und wieso bedient man sich nicht bei den (Gold-)Reserven? Ich halte es für falsch, dass man für eine einzige Generation das aufbraucht, was andere Generationen über Jahre gespart haben. Auch wenn viele Leute davon ausgehen, dass die Krise 2040 zu Ende sein wird, gibt es dafür keinerlei Garantie. Wer weiss schon, was unsere Kinder und Enkel alles erwartet? Was, wenn Europa in eine grosse Krise schlittert? Deshalb ist es falsch, das Familiensilber zu verhökern, wenn es nicht absolut nötig ist. Die alten Menschen in unserem Land wissen das.

Ich bin stolz, in einem Land zu leben, in dem man längerfristig denkt.

Sie verfechten also das typisch schweizerische Sicherheitsdenken. Jawohl, und ich bin stolz darauf, in einem Land zu leben, in dem man noch etwas längerfristig denkt. Meine Haltung hat wohl auch mit meiner persönlichen Geschichte zu tun. Ich stamme aus einer gutbürgerlichen Familie, die etwas Geld gespart hatte. Als meine Mutter als 40-Jährige Witwe wurde, war das Geld für die vier Kinder aber bald aufgebraucht. Niemand hätte vor dem Tod meines Vaters gedacht, dass wir je in eine solche Situation geraten würden. Deshalb finde ich es gefährlich, die Reserven jetzt aufzubrauchen, bloss weil man annimmt, dass man in vierzig Jahren danach keinen Bedarf haben wird.

Sie haben sich in letzter Zeit mehrmals übers Rentenalter 67 geäussert und damit einen schönen Wirbel verursacht. Glauben Sie wirklich, dass es in der Schweiz so weit kommen wird? Ich sage das nur ungern, aber ich bin tatsächlich davon überzeugt, dass ab 2025 bei uns das Rentenalter 67 gelten wird.

Wie soll das funktionieren, wo doch heute bereits 55-Jährige zum alten Eisen gezählt werden? Das geht natürlich nur, wenn die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verändert und angepasst werden. Es muss ein Umdenken stattfinden, das bewirkt, dass die älteren Leute auf dem Arbeitsmarkt wieder gefragt sind. Die Vorbereitungen für eine solche Veränderung müssen frühzeitig beginnen, und deshalb ist es Zeit, jetzt darüber zu diskutieren. Ich habe aber den Eindruck, dass bereits ein Umdenken in diese Richtung stattgefunden hat und an vielen Orten Menschen über 55 heute wieder gefragt sind. Natürlich nicht in allen Berufen und Branchen.

Sie präsidieren die Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz. In dieser Funktion gehört es auch zu Ihren Aufgaben, das Beste für die alten Menschen zu bewirken. Lassen sich die beiden Vorlagen mit diesem Auftrag vereinbaren? Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass diese beiden Vorlagen für die alten Leute eine gute Sache sind. Denn sie bringen ihnen Sicherheit, sichern das System und gewährleisten, dass man dank der Reserven für Unvorhergesehenes gewappnet ist. Ein Nein zu den beiden Vorlagen würde den Druck auf AHV und IV erhöhen, was sich, meiner Meinung nach sehr kontraproduktiv auswirken würde. Denn dass etwas geschehen muss, ist unbestritten. ■

DIE 11. AHV-REVISION

Die beiden Vorlagen, die am 16. Mai zur Abstimmung stehen, dienen gemäss dem Bundesrat dazu, «eine Sicherung der ersten Säule unserer Sozialvorsorge» zu gewährleisten. Dank den in der **11. AHV-Revision** enthaltenen Sparmassnahmen und Mehreinnahmen sollen die Bürgerinnen und Bürger für lange Zeit auf sichere Renten zählen können. Dazu werden unter anderem folgende Änderungen vorgeschlagen:

➤ Eine Anpassung des Rentenalters für Frauen an dasjenige der Männer von 64 auf 65 Jahre (diese Massnahme ist für das Jahr 2009 vorgesehen).

➤ Frauen und Männer sollen neu ab 59 eine halbe oder ab 62 eine ganze Altersrente vorbeziehen können.

➤ Eine allmähliche Anpassung bei den Witwen- und Waisenrenten. Die Witwenrente für kinderlose Witwen wird nach längerer Übergangszeit durch eine einmalige Entschädigung ersetzt.

➤ Eine Verlangsamung der Teuerungsanpassung. Die AHV-Renten werden nicht mehr alle zwei, sondern nur noch alle drei Jahre an die Lohn- und Preisentwicklung angepasst.

➤ Die volle Beitragspflicht erwerbstätiger AHV-Rentnerinnen und -rentner.

Bei der Mehrwertsteuer sollen ab 2005 für die IV zusätzliche 0,8 Prozentpunkte erhoben werden.

Für die AHV wird die Möglichkeit einer Erhöhung um 1 Prozentpunkt geschaffen, wenn dies die AHV-Finanzen erfordern. Dies könnte ab 2009 der Fall sein und muss vom Parlament noch definitiv bewilligt werden.